**Ausstellungskatalog – Auszug**

Das Prozesshafte treibt auch Bodo Baumgarten an, nur anders. In den 1960er und 1970er Jahren begonnen als konkret arbeitender Maler, entwickelte Baumgarten sich allmählich zu einem Objektemacher und Raumkünstler. […] In einem kürzlich stattgefundenen Interview gibt Baumgarten rückblickend an: „Ich habe den Studenten gesagt: es gibt so viele Kriterien über die man in der Kunst zu verschiedenen Ergebnissen kommen kann. Mir ist es wichtig, dass Ihr Herz puppert wenn Sie was machen“. […]

Die Malerei von Arvid Boecker wird oft mit der sog. Farbfeldmalerei in Verbindung gebracht. Diese Kunstrichtung entstand kurz nach dem Zweiten Weltkrieg in den USA. In dieser Zeit galt überhaupt alle Abstraktion als modern und zeitgemäß. Der Trend ging weg vom Gegenstand, hin zu einer „avantgardistischen“ Ausrichtung. Die strenge Farbfeldmalerei (*Color Field Painting*) ist ein direkter Abkömmling der geometrischen Kunst, die schon in den 1930er Jahren großen Einfluss hatte. Hierbei ist der Inhalt eines Bildes nur das Bild (und seine Eigenschaften) selbst: es ist ein Objekt, das u.a. mit Hilfe von Farbe entstanden ist, im Zuge eines Malprozesses, der (manchmal) Spuren auf der Oberfläche hinterlässt. In dem Fall wird nicht nur die Handlung an sich sondern auch der Faktor Zeit sichtbar. All dies trifft zweifellos auf die Arbeitsweise von Arvid Boecker zu. Auch weitere Kennzeichen dieser Malerei finden wir in seiner Arbeit zurück: er arbeitet in Serien, innerhalb welchen er eine ähnliche Formwahl hantiert, es ist (fast) immer eine gewisse Symmetrie vorhanden, die Arbeiten sind nicht-hierarchisch, was bedeutet, dass es keine „wichtigere“ und „unwichtigere“ Bildelemente gibt, und überhaupt, Farbflächen bestimmen die Formensprache.

Doch die Bilder von Arvid Boecker sprechen auf den zweiten Blick noch eine ganz andere Sprache. Während das Bild als Objekt formell ist und bleibt, ist der Farbauftrag fast gestisch, auch wenn Arvid Boecker nahezu keine Pinsel benutzt. „Malen“ ist für den Künstler ein fortdauernder Prozess des Überlegens und Abwägens, malen und übermalen, korrigieren und intensivieren, „Statements“ setzen und wieder ändern. So wie jeder Gedanken neue Gedanken hervorruft, so generiert auch jede malerische Handlung neue Eingriffe. Hinzu kommt, dass diese einzelnen Schritte teilweise sichtbar bleiben, als ob Arvid Boecker uns zeigen möchte was passiert, wenn er die Farbe mit Hilfe eines Rakels in bis zu fünfzig Farbschichten über die Leinwand schiebt. In seinen „einfachen“ Werke stecken ungeahnt viele Bedeutungsebenen; „hiding behind abstraction“ ist die englische Bezeichnung dafür, wenn sich die eigentliche Aussage hinter allgemeine Themen „versteckt“. Man muss nur hinschauen, um sie zu entdecken.

So ähnlich, meine ich, sammelt Arvid Boecker auch potentielle „Verwandtschaft“ im Netz. Die Werke der Sammlung, obwohl alle als konkret, farbflächig, mehr oder weniger monochrom und objekthaft zu bezeichnen, sind sehr verschieden. Aber jedes einzelne Bild bzw. Objekt hat (irgendwann) „den Nerv getroffen“, sich für ihn als „eigentliche Aussage“ entpuppte. Auch die Ausstellungen, die Arvid Boecker in seinen Kunstraum zeigte, sollten einen Nerv treffen, nämlich nicht nur von Künstlern, sondern auch von zuvor (fast) Unbeteiligten. Das Engagement für Kunst und Gesellschaft spielt eine wesentliche Rolle, auch wenn er sich in seinem eigenen Werk nicht fortdauernd explizit mit gesellschaftlichen Problemen auseinandersetzt.

Ein Foto im Netz ist keine Realität und so könnte die Realität von ihrer Abbildung erheblich abweichen. Das muss nicht weiter schlimm sein, aber führt hin und wieder auch zu einer Enttäuschung. In meiner Anwesenheit macht Arvid Boecker das große Paket nicht auf. Der spannende Moment des Auspackens soll nur ihm gehören.